

Ehrenamtskarte neu beantragen

Im Landkreis ERH

ERLANGEN – Rund 1700 ehrenamtlich Engagierte im Landkreis Erlangen-Höchstadt besitzen die Bayerische Ehrenamtskarte. Die ersten Karten wurden im Oktober 2014 ausgeben. Die blaue Ehrenamtskarte verliert ihre Gültigkeit nach drei Jahren. Inhaber dieser Karte können jetzt einen Antrag auf Verlängerung stellen. Die Voraussetzungen für den Erhalt bleiben unverändert. Die Inhaber der goldenen Ehrenamtskarte sind nicht betroffen, da deren Gültigkeit unbefristet ist.

Der Landkreis Erlangen-Höchstadt zeichnet sich durch sein vielfältiges Vereinswesen und durch herausragenden ehrenamtlichen Einsatz vieler Bürgerinnen und Bürger aus. Dies honoriert der Landkreis mit der Bayerischen Ehrenamtskarte. Die Besitzer der Karte erhalten Vergünstigungen bei rund 100 Einrichtungen des Freistaates Bayern, der privaten Wirtschaft sowie bei kommunalen Einrichtungen.

Viele Ermäßigungen

Dazu zählen zum Beispiel kostenlose oder ermäßigte Eintritte in Schlösser, Museen, Hallenbäder bis hin zu Rabatten bei Bäckereien oder Apotheken. Eine Übersicht über die Akzeptanzstellen sowie die Voraussetzungen zum Erhalt der Bayerischen Ehrenamtskarte sind unter <https://www.erlangen-hoechststadt.de/leben-in-erh/ehrenamt/ehrenamtskarte/> zu finden.

Interessierte können die Ehrenamtskarte bei Alexandra Krause vom Landratsamt Erlangen-Höchstadt unter der Telefonnummer: 09131/803 380233 oder per E-Mail an alexandra.krause@erlangen-hoechststadt.de beantragen. Die Anträge können ebenfalls auf der Internetseite des Landkreises Erlangen-Höchstadt unter <https://www.erlangen-hoechststadt.de/leben-in-erh/ehrenamt/ehrenamtskarte> heruntergeladen werden.

Mit dem Liegerad über die Alpen an die Adria

Die Laufer Behindertensportlerin Ulla Turnwald war wieder mit Freunden unterwegs

LAUF/GRADO – Sie radelt für ihr Leben gern: Wenn die Behindertensportlerin Ulla Turnwald aus Lauf in den Urlaub fährt, dann ist ihr Liegedreirad stets dabei. Auch wenn es regnet oder stürmt, sie ist abgehärtet, denn der Plan, um das Ziel zu erreichen, lässt kaum größere Pausen zu. Freunde begleiten die spektakulären Reisen. Diesmal zog es die Fahrrad-Clique über die Alpen an die Adria. Am Ende der Woche leisteten die Wadlern von ihr, Michael Herbolzheimer und Werner Neubauer über 450 Kilometer.

Von Geburt an ist Ulla Turnwald spastisch gelähmt, hat Koordinationschwierigkeiten sowie Sprach- und Gleichgewichtsprobleme beim Laufen. Doch das stellt in ihren Freizeitaktivitäten keine große Behinderung dar: Ihr Sportsgeist ist so groß, dass sie regelmäßig größere bekannte Radtouren bewältigt. Als Joggerin lief sie schon Halbmarathons. Vor zwei Jahren radelte Turnwald beispielsweise den Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Jüngst in den Pflingstferien legte sie ebenfalls nicht die Beine hoch, sondern trat fleißig damit in die Pedale, begleitet von zwei Freunden.

Diesmal nahmen sie sich den Alpe-Adria-Radweg von Salzburg nach Grado vor. Mit dem Zug fuhr das Trio in die deutsch-österreichische Grenzstadt. Der Einstieg zum Tauernradweg an der nahe gelegenen Salzach war schnell gefunden. Bei traumhaftem Wetter fuhren man zum ersten Etappenziel und erreichte nach 28 Kilometer Golling. Ein Spaziergang zu den Wasserfällen hier war sehr lohnenswert.

Der Start des zweiten Tour-Tages begann mit leichtem Regen und wolkenverhangenen Bergen. Doch der Anstieg nach den Orten Werfen und St. Johann bis hinauf nach Bad Gastein lohnte sich. Der Ausblick war umwerfend. Von 476 Metern in



Nach 450 wettertechnischen und landschaftlich abwechslungsreichen Kilometern ist das Reiseziel erreicht und der Jubel groß. Volle Stolz ist das Trio, wieder einmal etwas Großartiges geleistet zu haben. Foto: Privat

Golling fuhr das Trio auf über 1002 Meter Höhe und legte 82 Kilometer bis zum nächsten Etappenziel Bad Gastein zurück, wo sie ganz nass ankamen. Von dort aus bis hoch zum Bahnhof Bockstein sind es nur fünf Kilometer, aber nochmals 130 Höhenmeter.

Die Autoschleuse Tauerntunnel von Bockstein (Pongau) nach Mallnitz (Kärnten) ist 8370 Meter lang. Die Überfahrt nimmt zirka eine Viertelstunde in Anspruch. Dieser Tag begann trocken und die Zugfahrt im großen Fahrradabteil war erlosam nach dem kurzen, knackigen Anstieg. Von Mallnitz führte eine schöne lange Abfahrt nach Spital an der Drau zum dritten Übernachtungsort Villach. Die langen Abfahrten verlangten höchste Konzentration und nach 102 Kilometern waren die Hobbysportler erst mal platt.

Völlig durchnässt

Am vierten Tag erreichten die fleißigen Radler Italien und zu Mittag Travisio mit himmlisch-feuchter Ab-

kühlung. „Normalerweise lacht die Sonne, wenn Englein reisen. Hier waren scheinbar drei Bengels auf dem Weg“, scherzte Ulla Turnwald. Doch der Entschluss stand fest, die Reise ging weiter. Nach 78 Kilometern, völlig durchgeweicht, gelangen sie nach Chiusaforte.

Ein reichhaltiges Frühstück am darauf folgenden Morgen in der ehemaligen Bahnstation von Chiusaforte ließ die Franken Mut und Kraft für die bevorstehenden 50 Tageskilometer und die letzte Bergetappe durch die italienischen Alpen sammeln. Dieser Teil der Radstrecke ist traumhaft schön und abwechslungsreich von der Landschaft und vom Ausbau des Weges. Muss man fotografisch einfach festhalten.

Die letzten zwei Tage ihrer Tour quer über die Alpen hinunter zur Adria blieb ihnen die Sonne treu. Eine wunderschöne alte Kirche in Tricesimo, die leider verschlossen war, ist eine bekannte Sehenswürdigkeit. Zu Mittag wurde die Hauptstadt von Friaul-Udine erreicht.

Siesta war erst einmal angesagt, ehe der Trip nach Palmanova fortgesetzt wurde. Bis die Übernachtungsmöglichkeit in Nogaredo Al Torre gefunden war, irrten sie zuerst quer durch den Ort. Gefahrene Tagesleistung 75 Kilometer.

Endspurt hieß es am 9. Juni: Die letzten 40 Kilometer bis Grado, beziehungsweise etwa 34 Kilometer bis zur Adria, erfolgten mit einem Zwischenstopp in Aquileia. Die Basilika und die umliegenden Ausgrabungen zählen zu den UNESCO-Weltkulturerbe-Stätten und sind es wert, sich Zeit zu nehmen und zu verweilen. Am Nachmittag war die Freude dann groß, als das Reiseziel erreicht wurde.

Die 54-Jährige und ihre Freunde Michael Herbolzheimer und Werner Neubauer haben wieder 450-Strecken-Kilometer mehr auf der Welt erobert. Michaels Frau erwartete die Radl-Freunde bereits im Hotel, um sie am nächsten Tag nach Rosenheim zurückzufahren.

SABINE RÖSLER

IN WENIGEN ZEILEN

Broschüre zur Pflege

ERLANGEN – Fast ein halbes Jahr nachdem die drei Pflegestufen in fünf Pflegegrade umgewandelt wurden, ist die Unsicherheit der Bevölkerung bezüglich der neuen Einstufung immer noch groß. Das Landratsamt Erlangen-Höchstadt möchte seine Bürger dabei unterstützen, die seit Januar 2017 geltenden Regelungen zu verstehen. Daher hat das Amt eine eigene Broschüre erstellt. Sie

ist kostenlos bei der Seniorenbeauftragten des Landkreises, Anna Maria Preller, im Internet unter www.erlangen-hoechststadt.de und in den Fachstellen für pflegende Angehörige im Landkreis erhältlich. Sie informiert unter anderem über das Betrugtschuldensystem und liefert Details zu den Einstufungskriterien. Weitere Informationen dazu unter Telefon 09131/803 277 oder per E-Mail bei anna.maria.preller@erlangen-hoechststadt.de.

Leinburger Urgestein wurde 90



LEINBURG – In diesen Tagen konnte Heinrich Höpfel aus Leinburg seinen 90. Geburtstag feiern. Der immer noch sehr rüstige Jubilar wurde in Leinburg geboren und wuchs dort mit seinen drei Geschwistern auf. Mit 17 Jahren wurde er noch von der damaligen Wehrmacht eingezogen, kam aber zum Glück unbeschadet aus dem Krieg zurück. Der gelernte Elektriker legte 1963 seine Meisterprüfung ab und machte sich selbstständig. Aus seiner Ehe mit Frau Hildegard, die 2014 verstarb, gingen drei Kinder hervor. Sehr stolz ist er auch auf seine sechs Enkel und zwei Urenkel. Heinrich Höpfel, der in den 60er-Jahren auch als Gemeinderat aktiv war, gab als seine liebsten Hobbys Fußball und seine Arbeit an. Im Jahr 1991 übergab er sein Geschäft „Elektro Höpfel“ an seinen Sohn Helmut. Zum runden Geburtstag gratulierten neben der Familie zahlreiche Vereinsvertreter aus der Gemeinde und auch Leinburgs 1. Bürgermeister Joachim Lang ließ es sich nicht nehmen, ihm alles Gute zu wünschen.

Der Kunigundenberg als Wallfahrtsort

Vortrag zum Abschluss des Kunigundenfestes im Laufer Stadtarchiv

LAUF – Das 210. Kunigundenfest ist schon Vergangenheit. Die letzten Spuren sind bald beseitigt. Das Stadtarchiv hat nun den Anlass, der dem Kunigundenfest zugrunde liegt, nach Abschluss des Festes aufgegriffen. Der Laufer Kunigundenberg war einmal so ein richtiger Wallfahrtsort. Das ist 500 Jahre her, aber die Tradition, „auf den Berg zu ziehen“ ist bis heute geblieben. Daran erinnerte das Laufer Stadtarchiv mit einem Vortrag in dieser Woche.

Fromme Lieder und Gebete statt Fanfarenklänge und bunter Reigentanz: Jahrhundertlang prägte die Wallfahrt zum Kunigundenkirchlein auf den Laufer Hausberg die Tage zwischen Peter und Paul und dem Fest der Bamberger Bistumspatronin Kunigunde. Zeiten und Formen ändern sich.

Geblieben ist bis heute der prozessionsartige Zug auf den Berg, Kinder und Senioren, Frauen und Männer, die sich auf den Weg zu diesem Festereignis machen. Grund genug für das Stadtarchiv, das Thema Wallfahrt näher in den Blick zu nehmen.

Den Termin hatte Stadtarchivarin Ina Schönwald bewusst gewählt: Am Tag nach dem Abschluss des Kunigundenfestes und in Erinnerung an die bis zur Reformation bestehende Wallfahrt zu einem Kirchlein auf dem Kunigundenberg, hatte die Laufer Archivarin in den neu gestalteten Vortragsraum des Stadtarchivs eingeladen. Mit Regina Urban hatte sie eine äußerst versierte Kennerin des Wallfahrtswesens gewonnen.

Frommer Brauch

Unter dem Titel „Frommer Brauch und Unterwegssein“ nahm die Leiterin des Gößweinsteiner Wallfahrtsmuseums die meist wallfahrtsereifahrenen Zuhörer mit auf den Weg des Pilgerns und Wallfahrens.

Die Unterschiede stecken im Detail. Der Pilger macht sich aus eigenem Antrieb auf den Weg zu einem Ziel, Wallfahrer sind als organisierte Gemeinschaft unterwegs. Pilger sind ausgestattet mit Pilgerstab, Pilgerpass und Pilgertasche, Wallfahrer mit Fahnen, Wallfahrtsbild und Blaskapelle. Gemeinsam ist beiden die Vorbereitung auf den Weg, das



Stadtarchivarin Ina Schönwald und die Wallfahrtskennerin und Referentin des Abends im Archiv in Lauf, Regina Urban. Foto: Miehlung

lange Unterwegssein, der Moment, wenn erstmals das Ziel mit den Augen zu sehen ist, schließlich das Ankommen und Verweilen am Wallfahrtsort.

Ich bin dann mal weg

Mit zahlreichen Bildern und Texten erläuterte Regina Urban, was Menschen seit Jahrhunderten zum Pilgern und Wallfahren antreibt. Versprechen, Gelübde, Sühne und Schuld, die Sehnsucht nach Erlösung, aber auch wirtschaftliche Interessen und die Neugier auf neue Erfahrungen und Begegnungen. So unterschiedlich die Motive auch sein mögen: Nicht erst seit dem Wallfahrtsbestseller „Ich bin dann mal

weg“ liegt das Pilgern und Wallfahren im Trend.

Gleichgültig ob es nach Santiago oder nach Gößweinstein geht, auch egal, ob am Ziel die Gehstöcke wegfiegen oder Blasen an den Füßen schmerzen: Eine Wallfahrt berührt den Menschen in seinem Inneren. Schließlich steht dann noch die Rückkehr nach Hause an.

Ausgestattet mit den Andenken an die Wallfahrt und angefüllt mit den Erlebnissen aus Tagen und Wochen geht es zurück in den Alltag. Diesem gilt es sich dann zu stellen: mit der Erfahrung aus der Wallfahrt im Kopf und im Herzen.

HANS-PETER MIEHLING